

Hätte das geschadet?

Den klar und verständlich geschriebenen Aufsatz kann ich wegen mangelnder Sachkenntnis nicht besprechen. Höchstens wäre darauf hinzuweisen, daß die erforderliche Anregung, Anreizung, Anforderung nicht mit Streß bezeichnet werden sollte, worunter der Laie sich etwas anderes vorstellt. Auch für die Überreizung, Überforderung genügt das deutsche Wort, und das neue Wort Distreß verwirrt nur. Bei mir hat der Artikel nur die Überlegung ausgelöst, was wohl aus mir bei den heutigen Schulverhältnissen geworden wäre.

Ich bin bei 30 Schülern nie über den 12. Platz herausgekommen. Meistens zwischen 15 und 22, einmal Platz 31, erster der Sitzengebliebenen. Der Zeitverlust wurde durch Schulwechsel aufgeholt. Physikum, Staatsexamen erledigte ich ohne Zeitverlust mit Noten um 3. Bei Approbation, Assistentenstelle, Niederlassung, später Verbeamtung wurde ich nie nach Zeugnissen gefragt. Unter den heutigen Bestimmungen wäre ich nie zum Studium gekommen.

Hätte das etwas geschadet? Da fällt einem zwangsläufig die schöne Geschichte ein, wie ein älterer, freundlich, soigniert, aber doch sehr reduziert aussehender Mann in einem Schlächterladen ersucht, ihm für eine Mark (M., nicht DM) Aufschnitt zu verkaufen. Der Meister macht ihm ein Paket, Wert von 15 bis 20 DM, zurecht. Als der alte Herr, verwirrt und erfreut über den billigen Einkauf, den Laden verlassen hat, fragt die Meisterin ihren Eheliebsten höflich an, ob er verrückt geworden sei.

Der erwidert: „Laß es gut sein. Das war mein alter Lehrer. Hätte der mich nicht wegen Dummheit, Faulheit und Frechheit aus der Quarta herausgeworfen, wäre ich heute vielleicht ein halbverhungertes, pensionierter Akademiker“. Allerdings wäre ich nicht Metzger, Tierzöter geworden, sondern lieber Tierzüchter oder Gärtnerei- und Baumschulenbesitzer.

So war das früher. Wie ist es heute? Es beginnt mit einem ungeheuerlichen Diebstahl. Da die Mütter ihre Kinder nicht mehr beaufsichtigen wollen oder können, werden diese in Kindergärten gebracht, wo sie so betreut werden, daß sie möglichst vor dem 6. Lebensjahr in die Schule kommen und bereits lesen, schreiben und rechnen können. Es werden den Kindern also die einzigen, unbelasteten Spieljahre ihres Lebens gestohlen.

Dann geht es weiter mit An- und Überforderung, und wenn das Berufsziel erreicht ist, haben wir den Streber. Aber Streben allein taugt nichts, man muß auch etwas davon haben. Da nun heute der einzige Wertmesser das Geld ist, wird der Streber zum Raffer. Das schönste Geld aber macht keinen Spaß, wenn der Nachbar es nicht merkt und einen beneidet. Also hängt man seiner Liebsten möglichst dicke Klunker an Hals und Arme, kauft recht große Wagen, die man dann recht rücksichtslos fährt. Der Protz ist fertig. Streber, Raffer, Protz, das Ergebnis des heutigen Erziehungssystems.

Auch die Erholung, die Freizeit zeigen dasselbe Bild. Auch wir sind gelaufen, gesprungen, auf Bäume und Berge geklettert, geschwommen, gerudert, geradelt, haben Tennis gespielt und sind manchmal geritten. Auch haben wir miteinander gerungen und geboxt. Aber nie wäre jemand auf die Idee gekommen, mit anderen Schulen oder Städten Wettkämpfe zu veranstalten, und hätte einer den Gedanken gehabt, seinen Lebensunterhalt damit zu verdienen und sein Lebensziel darin zu sehen, mit Kopf oder Fuß einen Ball an einen bestimmten Ort zu befördern; den hätten wir für verrückt erklärt.

Das sind nun die Erfolgreichen, die Streber, Raffer und Protzer. Und was wird aus denen, die der Überforderung nicht gewachsen sind? Je nach Temperament resignieren sie oder streiken. Sie greifen zum Alkohol, zu Rauschmitteln, werden Verbrecher, Nihilisten und Terroristen. Verantwortlich auch dafür sind die Antrei-

ber: die Politiker, die Lehrer, die Eltern.

Nun ist alles Analysieren und Kritizieren unfruchtbar, wenn man nicht versucht, einen Weg der Besserung zu finden.

Die nach 1930 Geborenen haben sich mit berechtigtem Abscheu von Eltern, Lehrern und Politikern abgewandt. Als sie in diese Positionen kamen, haben sie mit der „antiautoritären Erziehung“ viel Blödsinn angerichtet. Merkwürdig ist nun, daß gerade diese Generation den Antreiber und den Streber herangezüchtet hat. Jetzt scheint es, als ob in der heutigen Jugend, und zwar aller Stände, ein langsames Zurückfinden auf ein normales Verhalten einsetzt.

Wenn nun die Zuständigen, die oft zitierten Eltern und Lehrer den Jugendlichen helfen, wenn die hohen Schulbehörden und die Politiker endlich aufhören, durch Schulordnungen, Examensvorschriften und Auslesewahrstellungen die Kinder zu nervösen Hysterikern zu machen, dann wird sich, populär ausgedrückt, die Karre schon von selbst einfahren.

Jeder, der das Examen besteht, die Stufe erreicht, die für eine bestimmte Laufbahn erforderlich ist, mit guten oder mäßigen Noten, rechtzeitig oder verspätet, soll sich bei der Berufsschule, Handelsschule, dem Technikum, der Hochschule oder der Universität einschreiben lassen und nach Reihenfolge der Meldung einberufen werden. Sind 40 Studienplätze frei, aber 50 Anmeldungen da, so müssen die letzten 10 ein halbes Jahr warten. Was sie für den zukünftigen Beruf, für ganz andere Interessen, für ihre Gesundheit oder für Vergnügen in dem Wartesemester tun können, darüber ließen sich viele Aufsätze schreiben. Hauptsache: das Leben schön finden und es genießen. Nicht nur: Ich muß der Erste sein, oder: Alles muß demoliert werden.

Dr. med. Adolf von Liebermann
Am Salinensee
7737 Bad Dürkheim

